

39. HEIMKEHR ZU PENELOPE

17.01. – 21.02.1991

Arno Piechorowski und seine Alduspresse

Katalog: 9 Abb., farbig überdruckte Kopien, 6 Handpressen-Materialdrucke zu Lichtenberg-Aphorismen, Text: A.P., 6 S.
1 Originalradierung: A.P. / Editionsblatt: Studierende nach Motiv von A.P.



Seine Handdruckpresse und seinen Bleisatz bezeichnet er beide liebevoll als antiquiert und nicht der gewerblichen Perfektion verpflichtet. Er sucht für sie das besondere Papier, das in Material und manueller Vorbereitung sinnlich anspricht. Er gibt jedem Blatt durch das zartfarbige Bedrucken mit Figuren, ornamentalen Motiven oder mit Texturen seine Eigencharakteristik, die mit der ausgewählten Type und dem unkonventionellen Satzspiegel in vielfältige und spannungsreiche Beziehungen tritt. Mit seiner Karriere («Broterwerb») als Pädagoge und Hochschullehrer hat er diese handwerklich-künstlerische Tätigkeit immer so eng verflochten, daß sie seine Spannkraft und eine unverzichtbare Passioniertheit auf beiden Betätigungsfeldern aufrecht erhielt. Die Handpresse ist seine Penelope, zu der er nach den oft odysseeartigen Abenteuern seiner Schul- und Hochschultätigkeit ganz zurückkehren kann – denn mit diesem Semester und mit dieser Ausstellung verabschiedet sich Arno Piechorowski von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 22.1.1991)

Nun sagen wir Bleisetzter gerne, daß das vom Blei gedruckte Buch natürlich viel schöner sei. Mir kommt das aber oft wie eine Schutzbehauptung vor, um die technische Antiquiertheit zu legitimieren. Jedenfalls kann man mit dem heutigen, technisch ausgereiften Offsetdruck ebenso schöne Bücher drucken wie mit dem Bleisatz, und man kann mit beiden ebenso schlechte Bücher drucken. Und doch bleiben wir beim Bleisatz. Warum?

Einmal läßt er sich ohne zu großen Aufwand auf kleinstem Raum alleine betreiben. Und dann nimmt man Schriften in die Hand, tut etwas ganz konkret mit den Händen und hat hinterher etwas Konkretes geschaffen. (...)

Aber dann ist da auch das ganz deutliche Eingebundensein in eine Tradition, die zu der größten gehört, welche Menschen geschaffen haben. Man geht mit *S c h r i f t* um, ganz konkret wie ein Kalligraph, setzt Buchstaben, wie sie in höchster Vollkommenheit schon vor zweitausend Jahren geschrieben wurden, nimmt Lettern in die Hand, wie die Mediaeval von Claude Garamond, die von diesem großen Schriftschneider vor 475 Jahren in Stahl geschnitten wurden und die heute noch wie damals in Blei gegossen werden (...) oder die bürgerlich aufrechte, klare Schrift des John Baskerville aus Birmingham, die dieser 1763 schnitt (...)

Und es ist auch die besondere Art der Textrezeption, die sich da beim Setzen einstellt. Der Text, der gedruckt werden soll, wird nun Letter für Letter, Wort für Wort, Zeile um Zeile in die Hand genommen, vom Auge kontrolliert, mitgesprochen, mitbedacht, wieder und wieder gelesen, reflektiert, empfunden, verinnerlicht. Ich habe keine Lektüreform erlebt, die eindringlicher Texte aufnehmen läßt, wie das Setzen von Schrift.

(A.P., Katalog)



40. PETER BAUER

23.10. – 26.11.1991

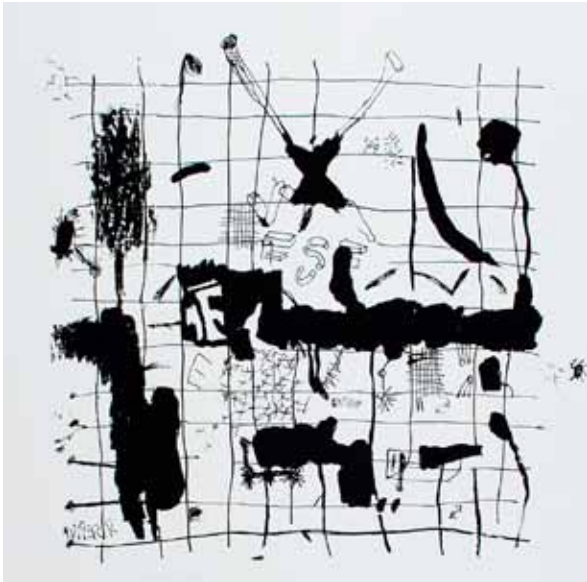
»Ins sagenhafte Grau gekratzt«, Zeichnungen

Im Kabinett: Studierende »Collagierte Portraits des Aspergianers C.F.D.Schubart«

Vernissage: Gesangduo »Schubart-Lieder« zu dessen 250. Todestag

Katalog: 12 Abb., farbig überdruckt, Texte: K.B., Henrik Wieland, 5 S., 1 Originalgraphik: P.B. Litho und Siebdruck

Editionsblatt: P.B. Siebdruck



Die skurrilen zeichenhaften Wesen, die Dinghieroglyphen und die Chiffren für die Bewegung der Hand und der Phantasie vor dem Hintergrund einer durch Planquadrate vorgeblich geordneten Weltbühne stellen einen stark abstrahierten Surrealismus dar aus dem sich die menschliche Figur manchmal noch illustrativ in Sprüngen entfernt – die Spur eines atmenden, spielenden, phantasierenden und kritzelnden Menschen Peter Bauer hinterlassend. Spielerisch und versponnen ergeben die so übersäten Blätter ein kontinuierliches Nacht- und Tagebuch, welches freundlich und geheimnisvoll zugleich, den Impulsen des Materials nachspürt aus dem er seine Welt bildet.

(K.B., Katalog)



Über die »Ästhetik«, die das fertige Produkt ausstrahle, ist er immer wieder erschrocken, denn eigentlich kämpfte er gegen das Schöne und kann sich doch nicht dagegen wehren, daß die gerahmten Bilder das Ergebnis seines künstlerischen Schaffens eine positive Wirkung haben. In der Studiengalerie zeigt der Dresdner Künstler Peter Bauer Zeichnungen, die unter dem Motto »Ins sagenhafte Grau gekratzt« stehen. Es ist eine Art Graffiti-Stil, den Peter Bauer seit dem Jahre 1985 konsequent verfolgt. Vom offiziellen Kunstmarkt war er zu DDR-Zeiten abgeschottet.

Auf einer Studienreise, den die Ludwigsburger Studenten mit Kunstprofessor Bushoff nach Dresden unternahmen, lernten sie in dessen Atelier den freischaffenden Künstler Peter Bauer kennen. Zwischen den beiden Hochschulen Ludwigsburg und Dresden gibt es rege Kontakte. Peter Bauer hat Sprachwissenschaften und Kunsterziehung studiert, bevor er sich als freier Künstler niederließ.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 25.10.1991)

41. GEOGNOSTISCHE LANDSCHAFT

11.12.1991 – 14.01.1992

Jahresausstellung der Studierenden

(Studiengalerie und Kulturamt der Stadt Ludwigsburg)

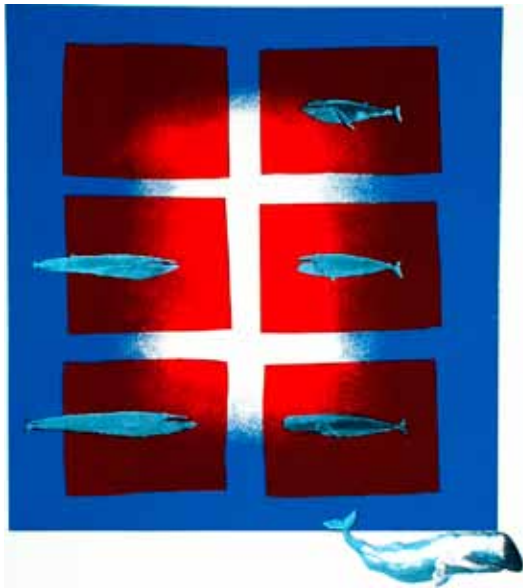
Im Kabinett: Studierende, »Das Erikson-Landschafts-Bildchen als Elementenhäufung«

Vernissage: Piano und Stimme »Brutpourri« / Vergabe des Galeriepreises

12.12.1991 Schauspielerrezitation: C. F. D. Schubart »Heiser ist mein Gesang«

Katalog: 15 Abb., farbig überdruckte Kopien, 4 Textseiten aus: Gottfried Keller »Der grüne Heinrich«

2 Originalgraphiken: Makamul, Prägedruck; Melanie Axter, Lyrik, freie Typographie / Editionsblatt: Martin Leiensetter, Siebdruck



Alles unter der vom Maler-Dichter Gottfried Keller entliehenen Überschrift »Die geognostische Landschaft«. Ein originell aus dem sonst gängigen Rahmen fallender Ausstellungskatalog mit kommentierter Textcollage zu Gottfried Keller weist es aus: Der Begriff stammt aus Kellers Hauptwerk »Der grüne Heinrich«, Kapitel »Die Maler«.

Hatte hier Kellers Einheit von Bildkraft und betrachtendem Sinn ansteckend gewirkt? Zum Thema werden im PH-Kabinett Ergebnisse eines Projektes »Überlagerung genereller Landschaften« gezeigt, davor im Flur einschlägige Großformate in ungeordnet gedrängter Atelier-Atmosphäre, schließlich als Herzstück der Jahresschau farben- und strukturenreiche Landschaften, eben titelgerecht von innen gesehen. Um Gottfried Keller mit seinem Maler zu zitieren: »Das geht so zu, die geognostische Landschaft, die Sie darstellen wollen, haben Sie nie gesehen und werden Sie auch niemals sehen. Dahinein setzen Sie zwei Figuren, mit denen Sie teils die Schöpfungsgeschichte und den Schöpfer feiern, teils aber ironisieren ... wir sind allzumal dualistische Tröpfe, wir mögen es anfangen wie wir wollen.«

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 13.12.1991)

Die drei Preisträger: Michael Arnold (farbige Gesten, musikalisches Tremolo), Eva Piller (ausdrucksträchtige Siebdrucke) und Kerstin Merke (stark farbige Landschaften mit intensiver Leuchtkraft) wurden nebst Geldpreis mit gebackenen Lorbeerkränzen bedacht.

